

Die vorgeschichtliche Besiedlung der Hessenberge bei Westerhausen, Kr. Quedlinburg

Von Karl Schirwitz, Wiesbaden-Schierstein

Mit 5 Textabbildungen

Im 12. Band, H. 2, S. 85 der vorliegenden Zeitschrift veröffentlichte W. Schulz aus der Flur „Hessenberge“ einen der seltenen Grabfunde aus der früheren Merowingerzeit. Dazu kamen dann auf dem gleichen Gelände in den nachfolgenden Jahren noch weitere Fundstellen (Abb. 1):

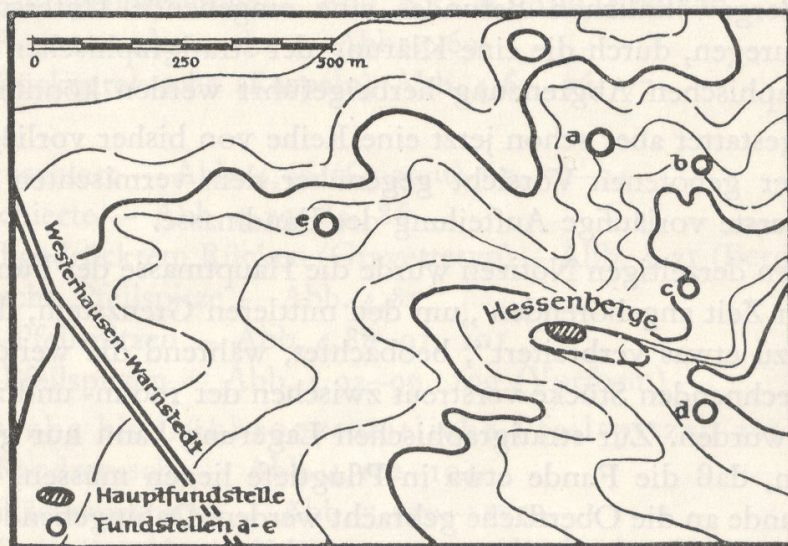


Abb. 1. Das Fundgelände südlich Westerhausen.

- a) westlich des Warnstedter Fahrweges, auf einer Bodenschwelle der 170-m-Höhenlinie, Feuerstein- und Felsgesteingeräte sowie Gefäßscherben¹⁾;
- b) ebenda am Westrand des alten, teilweise tiefausgetretenen Fußweges westlich des Fahrweges in Höhe der 175-m-Linie unretuschierte Feuersteinabschläge, ein ungewöhnlich großer Kernstein und unverzierte Scherben größerer dunkelbrauner Gefäße;
- c) ebenda über der 180-m-Linie, etwa über dem „B.“ der genannten Flurbezeichnung, beim Bäumsetzen im Ohlmeyerschen Garten in ungefähr 0,70 m Tiefe ein Bronzebeil nordischer Form der P. M. II (vielleicht ein Grabfund);

¹⁾ K. Schirwitz, Beiträge zur Steinzeit des Harzvorlandes, in: Mannus 30, 1938, S. 303 u. Abb. 5–7.

- d) ebenda dicht südlich der 200-m-Höhenlinie, von der Stelle eingeebneter Hügelgräber, die noch auf dem Kartenausschnitt der Landesaufnahme von 1903 als solche gekennzeichnet sind, mit anderen Scherben auch eine profilierte, mit einer Zickzacklinie verzierte Randscherbe eines Napfes der frühen Eisenzeit;
- e) ebenda dicht westlich eines kleinen, unterhalb der 170-m-Linie gelegenen Kieferngehölzes, west-nordwestlich des „H“ der genannten Flurbezeichnung, mit einzelnen Feuersteingeräten ein dicknackiges Feuersteinbeil von der Form der Einzelgräberbeile.

Zu diesen kleineren Plätzen kommt abschließend als besonders wichtig ein gehäuftes Auftreten von Funden auf dem eigentlichen Höhenrücken der Hassenberge (Mbl. Quedlinburg 4232 N. 1,9; W. 14,5 cm). Ihre Entdeckung ist auf die regelmäßige, über Jahrzehnte sich erstreckende Flurbegehung durch den Berichterstatter zurückzuführen. Die Funde sollen hier als ein Beispiel der im Harzvorland nicht selten wiederholten Besiedlung eines markanten Geländepunktes²⁾ mit der Absicht mitgeteilt werden, nachdrücklich auf diese Fundstelle hinzuweisen und wegen des außergewöhnlichen Befundes eine eingehende Untersuchung durch Grabungen anzuregen, durch die eine Klärung der stratigraphischen Lagerung sowie der topographischen Abgrenzung herbeigeführt werden könnte.

Bis dahin gestattet aber schon jetzt eine Reihe von bisher vorliegenden Fundstücken bei aller gebotenen Vorsicht gegenüber dem vermischten Auftreten der Lesefunde eine erste vorläufige Aufteilung der Fundmasse.

Nach meinen derzeitigen Notizen wurde die Hauptmasse der Funde, besonders die einer älteren Zeit angehörenden „um den mittleren Grenzstein, da wo sich der Acker nach N zu etwas verbreitert“, beobachtet, während die weiteren, jüngeren Perioden zuzurechnenden Stücke verstreut zwischen der 190-m- und 200-m-Höhenlinie gefunden wurden. Zur stratigraphischen Lagerung kann nur ganz allgemein bemerkt werden, daß die Funde etwa in Pflugtiefe liegen müssen, da mit jedem Pflügen neue Funde an die Oberfläche gebracht werden. Dahingehende Beobachtungen wurden auch auf anderen Fundstellen von Klingenkulturen gemacht³⁾. Den Hauptanteil der in die Hunderte gehenden Lesefunde bilden Abschlüge, Abfälle und Geräte aus hellem bis dunklem, glasigem oder dichtem, z. T. auch fleckigem Feuerstein, seltener aus anderem Material: Achat, Bergkristall, Chalzedon, Grauwacke, Hornstein, Kieselschiefer (Lydit), Quarz und Quarzit. Alle diese zum Teil im

²⁾ Weitere Beispiele: a) aus der Umgebung: die große Terrasse nördlich des kleinen Gegensteins bei Ballenstedt — die obere Terrasse südlich des Königsteins bei Westerhausen — das Steiluferplateau südlich des Königsteins bei Weddersleben (alle 3 Kr. Quedlinburg).

b) aus entfernteren Vorkommen: der Taubenberg bei Sangerhausen (Jahresschrift Halle 18, 1930, S. 9) — Fundplätze im Braunschweigischen (O. Krone, Vorgeschichte des Landes Braunschweig, Braunschweig 1931, S. 35 u. 43, Abb. S. 34, 40—42) — Burk bei Bautzen (J. Andree, Der eiszeitliche Mensch in Deutschland und seine Kulturen, Stuttgart 1939, S. 426).

³⁾ J. Andree, 1939, S. 276 (Liptiner Höhengruppe), S. 354 (Stollberg — Bordelumer Heide), S. 498 (Janken 1). — V. Toepfer, Das Vorkommen und die Erkennbarkeit altsteinzeitlicher Feuersteinwerkzeuge in Mitteldeutschland, in: Vorgeschichtliche Museumsarbeit und Bodendenkmalpflege 1955, Nr. 3, S. 10.

Gebirge selbst anstehenden Gesteine finden sich in den diluvialen Ablagerungen des Harzvorlandes und im Bett der aus dem Harzgebirge kommenden Gewässer⁴⁾.

Die Funde befinden sich alle, mit Ausnahme des aus der Merowingerzeit⁵⁾, im Schloßmuseum Quedlinburg. Es sind:

z. T. kernsteinartige und klingenförmige Schaber:

Abb. 2, 2, 4–12, 15, 16, 18 u. Abb. 3, 37, 38 u. Abb. 4, 62, 63, 78

Kratzer — Abb. 2, 1 u. 3, 13, 14, 17, 19–22 (21 fleckig) u. Abb. 3, 23–33
(26 Chalzedon)

Bohrer — Abb. 3, 34–36, 43

Zinken — Abb. 3, 39–42, 49 (40 Achat) u. Abb. 4, 75

Stichel — Abb. 3, 44–48

Klingen und Abschläge:

aus seltenerem Material — Abb. 3, 50 (Quarz), 52 (Grauwacke), Abb. 3, 54 u.
Abb. 4, 58 (Kieselschiefer)

un- bzw. schwach retuschiert — Abb. 3, 53, 55 u. Abb. 4, 56, 57, 59

mit Querendretusche — Abb. 4, 60

mit Schrägendretusche — Abb. 3, 51 u. Abb. 4, 64, 70

mit Konvexendretusche — Abb. 4, 69

mit Rückenretusche (Raspeln) Abb. 4, 65, 76, 77

Spitzen:

unretuschiert — Abb. 4, 66 (Quarzit) 67, 72–74

retuschierte — Abb. 4, 79–83, 86

mit abgedrücktem Rücken (Gravettetyp) — Abb. 4, 71 (Bergkristall), 84, 85

atypische Pfeilspitze — Abb. 4, 87

Kerb-Pfeilspitzen — Abb. 4, 88–91, 101

Stiel-Pfeilspitzen — Abb. 4, 92–99, 109 (Vorform)

Neolithische bis frühbronzezeitliche Pfeilspitzen aus Feuerstein:

mit Randretusche — Abb. 4, 102–104.

mit Flächenretusche — Abb. 5, 110–111

mit Querschneide — Abb. 4, 105–108 (die beiden letzten geschliffen)

Geglühtes Bruchstück mit Flächenretusche — Abb. 4, 100

Nackenteil eines schnurkeramischen facettierten Hammers — Abb. 5, 113

Dicknackiges Felsbeil — Abb. 5, 116

Bruchstück einer Bronzedolchklinge der P. M. I — Abb. 5, 112

Verzierte Scherben:

mit Fingertupfenleiste — Abb. 5, 114

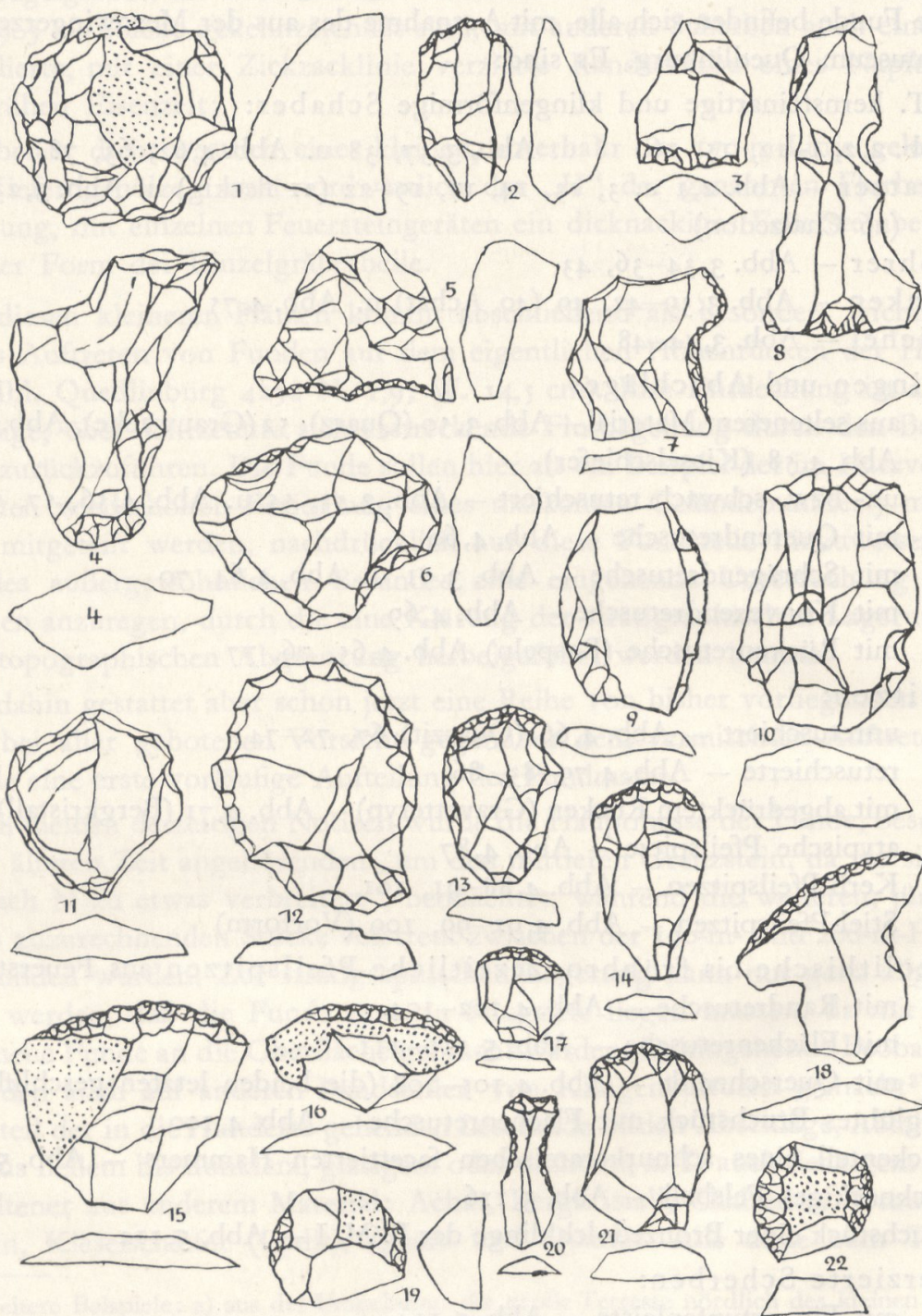
mit Ritzmuster — Abb. 5, 115

mit mehrreihigem Muster von Lochstempeln Abb. 5, 117

mit dichtem Besen- oder Kammstrich — Abb. 5, 118

⁴⁾ Chr. Zimmermann, Das Harzgebirge in besonderer Beziehung auf Natur- und Gewerbetunde geschildert, Darmstadt 1834, I. Teil, S. 161, 166, 167. — M. Ebert, Reallexikon der Vorgeschichte, Berlin 1924/32, Bd. 4, S. 304. — F. Wiegers, Diluviale Vorgeschichte des Menschen, Stuttgart 1928, S. 107. — V. Toepfer, 1955, S. 12.

⁵⁾ Landesmuseum für Vorgeschichte Halle.

Abb. 2. Schaber und Kratzer. $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

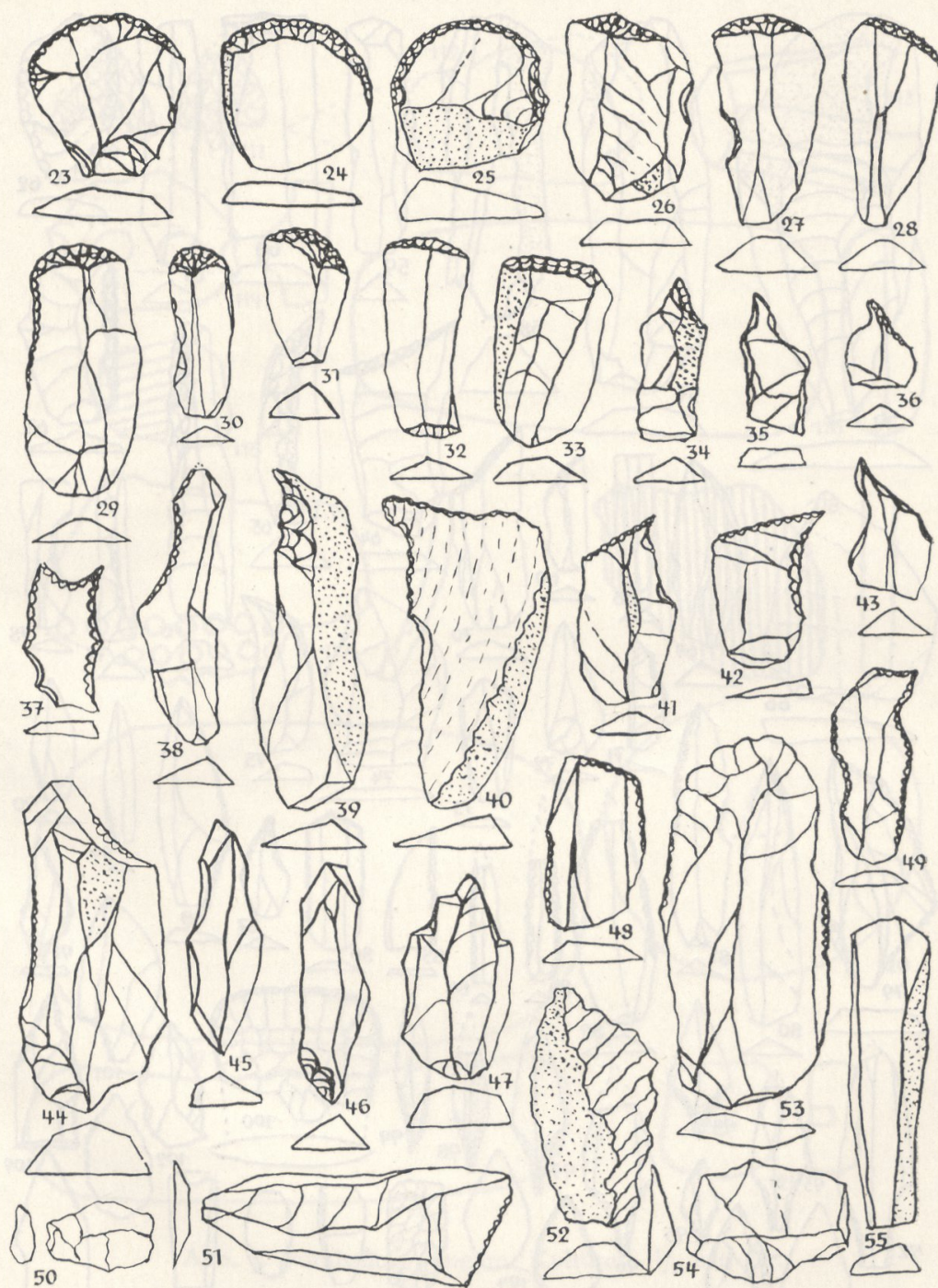


Abb. 3. Kratzer, Bohrer, Zinken, Stichel und Klingen. $\frac{1}{2}$ nat. Gr.



Abb. 4. Klingen, Klingengeräte, Spitzen und Querschneider. $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

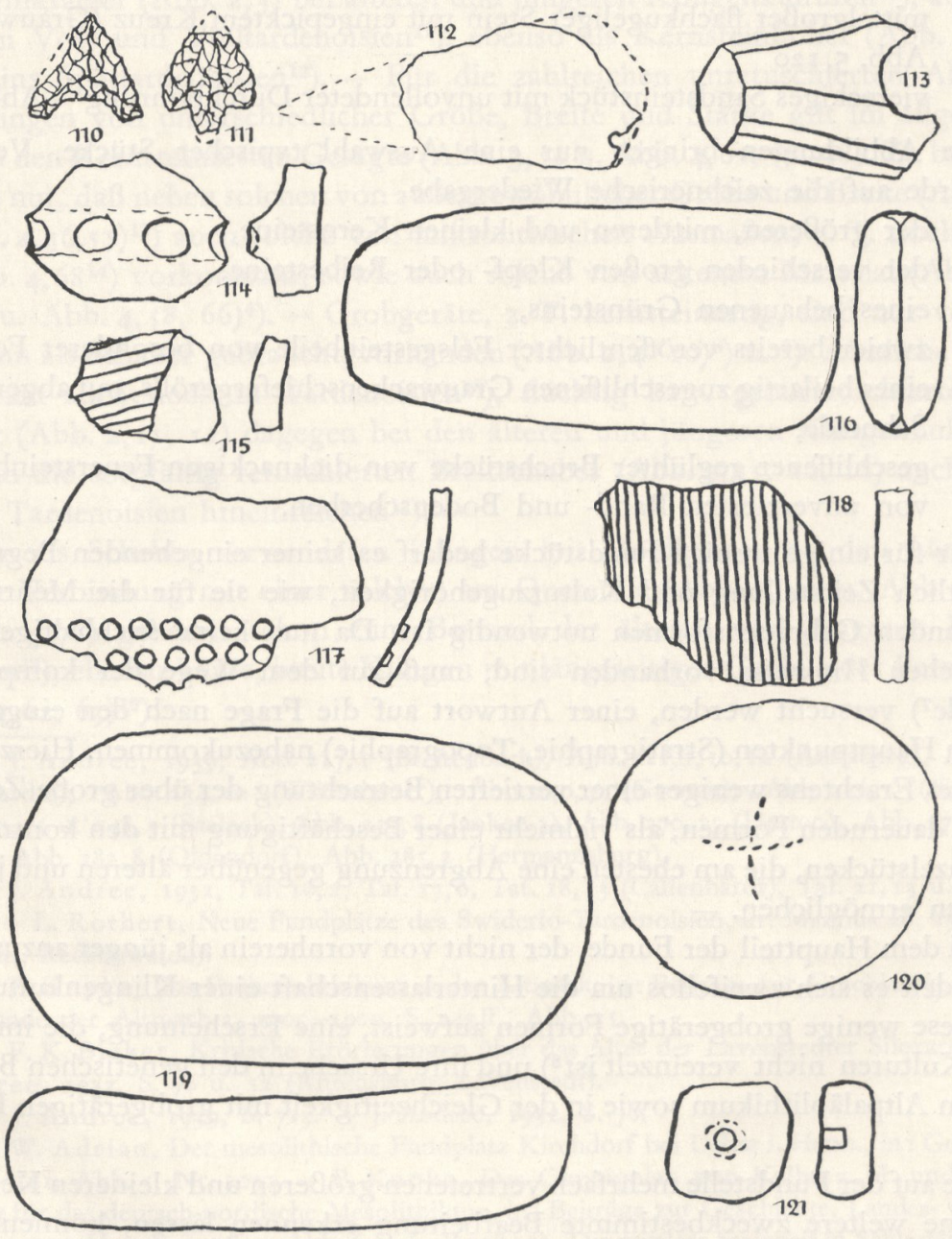


Abb. 5. Fundstücke jüngerer Kulturen. $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

Aus unbestimmter Zeit:

mittelgroße rechteckig-ovale Schleifschale — Abb. 5, 119

mittelgroßer flachkugelliger Stein mit eingepicktem Kreuz (Grauwacke) — Abb. 5, 120

viereckiges Sandsteinstück mit unvollendeter Durchbohrung — Abb. 5, 121

Die Abbildungen bringen nur eine Auswahl typischer Stücke. Verzichtet wurde auf die zeichnerische Wiedergabe

der größeren, mittleren und kleinen Kernsteine,

der verschieden großen Klop- oder Reibesteine,

eines behauenen Grünsteins,

zweier bereits veröffentlichter Felsgesteinbeile von besonderer Form⁶⁾,

eines beilartig zugeschliffenen Grauwackenschiefergerölls, mit abgerundeter Schneide,

geschliffener gegläuter Bruchstücke von dicknackigen Feuersteinbeilen,

von unverzierten Rand- und Bodenscherben.

Nur für einige wenige Fundstücke bedarf es keiner eingehenden Begründung hinsichtlich Zeitstellung und Kulturzugehörigkeit, wie sie für die Mehrzahl der vorliegenden Gebrauchsformen notwendig ist. Da nun keine stichhaltigen stratigraphischen Hinweise vorhanden sind, muß auf dem Wege der komparativen Methode⁷⁾ versucht werden, einer Antwort auf die Frage nach den eingangs genannten Hauptpunkten (Stratigraphie, Topographie) nahezukommen. Hierzu bedarf es meines Erachtens weniger einer vertieften Betrachtung der über große Zeiträume hinweg dauernden Formen, als vielmehr einer Beschäftigung mit den kontrastierenden Einzelstücken, die am ehesten eine Abgrenzung gegenüber älteren und jüngeren Kulturen ermöglichen. —

Bei dem Hauptteil der Funde, der nicht von vornherein als jünger anzusprechen ist, handelt es sich zweifellos um die Hinterlassenschaft einer Klingenkultur, wenn auch diese wenige grobgerätige Formen aufweist, eine Erscheinung, die im Bereich dieser Kulturen nicht vereinzelt ist⁸⁾ und ihre Ursache in den genetischen Beziehungen zum Altpaläolithikum sowie in der Gleichzeitigkeit mit grobgerätigen Kulturen hat⁹⁾.

Die auf der Fundstelle mehrfach vertretenen größeren und kleineren Kernsteine, die keine weitere zweckbestimmte Bearbeitung erkennen lassen, können bei der

⁶⁾ Schirwitz, 1938, S. 307 u. Abb. 9 e u. h.

⁷⁾ O. Menghin, Weltgeschichte der Steinzeit, Wien 1931, S. 16 u. 84—85.

⁸⁾ J. Andree, 1939, Abb. 22, 1 u. 5 (Aschersleben), Abb. 206, 7 (Ehringsdorf), Abb. 222, 2 u. 7 (Happurg 2), Abb. 240, 2 (Gronau), Abb. 242, 4 (Kanstein), Abb. 247, 15 u. 248, 3 (Saaleck), Abb. 250, 3 (Ölknitz), Abb. 283, 9 (Banteln). — J. Andree, Beiträge zur Kenntnis des norddeutschen Paläolithikums und Mesolithikums, Mannus-Bibliothek Nr. 52, Leipzig 1932, Taf. 15, 2 (Callenhardt), Taf. 20, 4 (Letmathe). — K. Hohmann, Ein neues Vorkommen der Lyngbystufe in der Mark Brandenburg, in: Prähistorische Zeitschrift 18, 1927, S. 202, Abb. 11, 4 (Münchehofe).

⁹⁾ J. Andree, 1939, Abb. 129, 7, 11 (Schmirchau), Abb. 133, 3 (Liptin), Abb. 171, 8 (Oldesloe), Abb. 175, 1, 5 u. 176, 2 (Dreisdorf), Abb. 178, 3 (Seedorf). — J. Andree, 1932, Taf. 4, 8 (Feldhofhöhle), Taf. 51, 4 u. 52, 6 (Schaalsee). — J. Andree, Das Paläolithikum der Höhlen des Hönnetals in Westfalen, Mannus-Bibliothek Nr. 42, Leipzig 1928, Taf. 5, 3 u. 5, Taf. 8, 4, Taf. 20, 1 u. Taf. 24, 1 (Balve).

Erörterung ausscheiden, da sie keinem Zeitraum und keiner Kultur allein angehören. Weiter bearbeitet erscheinen sie dann als Hochkratzer (Abb. 2, 1) und Kernsteinkratzer (Abb. 2, 3) bei älteren und jüngeren Klingenkulturen¹⁰⁾, aber auch noch im Vor- und Volltardenoisien¹¹⁾, ebenso als Kernsteinhobel (Abb. 2, 2) bis hinein ins Spättardenoisien¹²⁾. — Für die zahlreichen unretuschierten Abschlüge und Klingen von unterschiedlicher Größe, Breite und Stärke gilt im allgemeinen das von den Kernsteinresten Gesagte (Abb. 3, 50 u. Abb. 4, 61, 66–68). Zu bemerken ist dazu nur, daß neben solchen von außergewöhnlicher Größe und Breite (Abb. 3, 53 u. Abb. 4, 56, 57)¹³⁾ auch solche von mikrolithischen Ausmaßen, z. T. noch kleiner als Abb. 4, 68¹⁴⁾ vorkommen, sowie auch solche von seltenem Material (Abb. 3, 50, 52, 54 u. Abb. 4, 58, 66)⁴⁾. — Grobgeräte, z. T. kernsteinartig, sind nur vereinzelt und dann als Schaber gebraucht, vorhanden (Abb. 2, 4–10)⁸⁾ u. 9). Ähnliche Formen erscheinen auch noch in Tardenoisien¹⁵⁾, flüchtig bzw. grobretuschierte Rundschaber (Abb. 2, 11, 12) dagegen bei den älteren und jüngeren Klingenkulturen¹⁶⁾, während die sorgfältig retuschierten Breitschaber (Abb. 2, 15, 16, 18) auch wieder bis ins Tardenoisien hineinreichen¹⁷⁾. —

Die als Schaber verwendeten Klingen mit Hohlkerben an den Längsseiten oder in Verbindung mit einer solchen am Querende (Abb. 2, 20 u. Abb. 3, 37, 38 u. Abb. 4, 78) gehören schon zum Bestand der älteren und jüngeren Klingenkulturen¹⁸⁾, ebenso kurze, breite Klingen mit längsseitiger Grob- oder Feinretusche (Abb. 4, 62, 63)¹⁹⁾.

¹⁰⁾ J. Andree, 1939, Abb. 217, 1 (Breitenbach), Abb. 221, 1, 10, 12 (Annaberg), Abb. 231, 8 (Vogelherd 6), Abb. 234, 10 (Wildscheuer), Abb. 240, 7 (Gronau), Abb. 246, 1 (Kriegsdorf), Abb. 247, 15 u. 248, 3 (Saaleck), Abb. 257, 8 (Janken 3), Abb. 270, 15 (Hütten), Abb. 275, 5 (Munzingen), Abb. 282, 8 (Oldendorf), Abb. 285, 2 (Hermannsburg).

¹¹⁾ J. Andree, 1932, Taf. 16, 2, Taf. 17, 6, Taf. 18, 13 (Callenhardt), Taf. 21, 13 u. 19 (Lethmathe). — L. Rothert, Neue Fundplätze des Swiderio-Tardenoisien, in: *Mannus* 26, 1934, S. 233 (Chwalim, Reckenwalde).

¹²⁾ P. Kupka, Das Frühneolithikum in der Altmark, in: *Beiträge zur Geschichte, Landes- u. Volkskunde der Altmark* 2, 1905–1909, S. 245 ff., Abb. 15.

¹³⁾ F. K. Bicker, Kritische Erörterungen über das Alter der Lavenstedter Silexartefakte, in: J. Andree, 1932, S. 50 u. 52 (Ahrensburg, Lavenstedt).

¹⁴⁾ J. Andree, 1939, S. 713. — J. Andree, 1932, S. 76.

¹⁵⁾ W. Adrian, Der mesolithische Fundplatz Kirchdorf bei Uchte i. Hann., in: *Germania* 15, 1931, S. 141, Abb. 5, Nr. 2031. — P. Kupka, Das Campignien von Kalbe a. M. und seine Bedeutung für das deutsch-nordische Mesolithikum, in: *Beiträge zur Geschichte, Landes- und Volkskunde* 4, 1919, H. 5, S. 249 ff. u. Abb. 6. — L. Rothert, Die mittlere Steinzeit in Schlesien, *Mannus-Bibliothek* Nr. 55, Leipzig 1936, Taf. 2, 8, Taf. 13, 2 u. Taf. 24, 1.

¹⁶⁾ J. Andree, 1939, Abb. 241, 12 (Poppenburg), Abb. 243, 5 (Kohnstein II). — J. Andree, 1932, Taf. 23, 3 (Lethmathe), Taf. 35, 3 (Feldhof-Höhle).

¹⁷⁾ J. Andree, 1939, Abb. 213, 2 (Taubenpreskeln), 232, 4 (Vogelherd 6), 240, 3 (Gronau). — L. Rothert, 1934, S. 233 (Chwalim). — O. Menghin, Die mesolithische Kulturentwicklung in Europa, in: *Bericht der Römisch-Germanischen Kommission* 17, 1927, S. 181 Abb. 15 (Remouchamps).

¹⁸⁾ O. Menghin, 1931, Taf. 11, 9 Niederösterreich. — A. Rust, Das altsteinzeitliche Rentierjägerlager Meiendorf, Neumünster 1937, Taf. 18, 12.

J. Andree, 1939, Abb. 213, 4 (Taubenpreskeln), 272, 8 (Petersfels).

J. Andree, 1932, Taf. 44, 1–14 (Klingen mit Kerben).

¹⁹⁾ J. Andree, 1939, Abb. 247, 20, Abb. 248, 10 (Saaleck), Abb. 271, 1 (Petersfels), Abb. 275, 4 (Munzingen).

In mannigfachen Formen und am zahlreichsten sind die Kratzer vertreten:

- a) als schlanke oder breite, kurze bis lange Klingenkratzer mit halb- oder schrägrunder oder querer Endretusche (Abb. 2, 13, 14, 17, 21 u. Abb. 3, 23, 26–33 u. Abb. 4, 60)
- b) als Rundkratzer (Abb. 3, 24, 25) — und
- c) als Doppelkratzer (Abb. 2, 19, 22).

Es überwiegen kräftige dreieckige oder trapezförmige Profile. Vereinzelt sind an den Längsseiten Hohlkerben zu erkennen. Als seltenes Material erscheint Chalzedon (Abb. 3, 26). Die meisten der genannten langlebigen Formen lassen sich, wenn dann auch mehr mit schwächeren Klingen, noch im Tardenoisien nachweisen²⁰), — Klingen mit anderen Zweckretuschen als Kratzerenden sind die mit schräger oder konvexer Endretusche, die vielfach Übergänge zu den retuschierten Spitzen darstellen (Abb. 3, 51 u. Abb. 4, 64, 69, 70 sowie 80–82). Auch bei ihnen reicht die Spanne des Auftretens bis ins Tardenoisien²¹), obwohl sie schon über lange Zeiträume davor zurückreichen²²). — Aus Klingen entstanden die Bohrer mit mittelständiger oder seitlicher Spitze (Abb. 3, 34–36, 43), wie sie in den älteren und jüngeren Klingenkulturen sowie im Tardenoisien, vereinzelt aber auch bis ins Neolithikum hinein vorkommen²³). — Ihnen verwandt, teilweise auch in Übergangsformen, sind die Zinken (Abb. 3, 39–42, 49 u. Abb. 4, 75), von denen die beiden letzten den Papageienschnäbeln des Magdalénien nahekommen²⁴). Im übrigen gilt das sonst über die Zeit des Auftretens vorher Gesagte auch für diese Geräte²⁵). — Aus dreikantigen Abschlügen entwickelten sich durch Retusche des Rückens die Raspeln (Abb. 4, 65, 76, 77). Auch ihr Auftreten geht vereinzelt über das Jungpaläolithikum

²⁰) L. Rothert, 1936, Taf. 4, 15 u. Taf. 5, 22 (Schlesien). — J. Andree, 1932, Taf. 42, 1–25. — K. Hohmann, 1927, S. 193, Abb. 6, 8 u. S. 200, Abb. 10, 6 (Münchehofe). — L. F. Zotz, Kulturgruppen des Tardenoisien in Mitteleuropa, in: Prähistorische Zeitschrift 23, 1932, S. 22, Abb. 1, 19 (Polen), S. 23, Abb. 2, 6, 11, 12 (Niederschlesien). — W. Adrian, 1931, S. 139, Abb. 3, Nr. 2033 u. 2042 (Kirchdorf). — O. Menghin, 1927, S. 176, Abb. 11, 1, 5, 6 (Zonhoven), S. 177, Abb. 12, 3, 6 (Polen).

²¹) J. Andree, 1932, Taf. 38–39 (Entwicklung vom Magdalénien bis zum Tardenoisien).

²²) J. Andree, 1939, Abb. 210, 4 (Ranis), 218, 5 (Breitenbach) 244, 14 u. 15 (Kriegsdorf), 247, 2 u. 248, 12 (Saaleck). — J. Andree, 1932, Taf. 16, 7, Taf. 17, 3, Taf. 18, 4 (Callenhardt), Taf. 22, 8, 10, 12, 16, 17, 20 (Letmathe).

²³) J. Andree, 1939, Abb. 219, 13 (Burk b. Bautzen), 244, 5 (Kriegsdorf), 251, 3, 12 (Herdloch bei Ranis), 269, 10 (Sirgenstein 7). — J. Andree, 1932, Taf. 21, 11 (Letmathe), Taf. 43, 1–4 u. 8–13. — F. K. Bicker, Mesolithisch-neolithische Kulturverbindungen in Mitteldeutschland? in: Mannus 25, 1933, S. 249ff., Taf. II (Biederitz). — H. Schwabedissen, Die Hamburger Stufe im nordwestlichen Deutschland, in: Offa 2, 1937, S. 2, Abb. 1 a, S. 14, Abb. 8, i (Glaner Heide, Pennemoor). P. Büttner, Paläolithische und mesolithische Funde am Pennemoor bei Sahlenburg, in: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 14, 1940, S. 8, Abb. 2, S. 11, Abb. 4, 6 (Pennemoor).

²⁴) O. Menghin, 1931, Taf. 14, 11 (La Madelaine).

²⁵) J. Andree, 1939, Abb. 210, 5 (Ranis 3), Abb. 232, 10 (Vogelherd 6), Abb. 244, 13 u. Abb. 246, 3 (Kriegsdorf), Abb. 269, 9 (Sirgenstein 7), Abb. 287, 6 (Meiendorf). — J. Andree, 1932, Taf. 18, 10 (Callenhardt), Taf. 20, 9, Taf. 22, 18 (Letmathe), Taf. 43, 5–7. — F. K. Bicker, 1933, Taf. II (Gerwisch). — H. Schwabedissen, 1937, S. 2, Abb. 1f (Glaner Heide). — P. Kupka, 1919, S. 249ff., Abb. 1 (Kalbe/Milde).

hinaus²⁶). — Auch einige aus dicken Abschlügen geformte Stichel bzw. stichelartige Geräte liegen vor (Abb. 3, 44–48). Sie erinnern an jung- und endpaläolithische Vorkommen²⁷). — Unter den zahlreichen Spitzklingen lassen sich bei einzelnen unretuschierten (Abb. 4, 66 [Quarzit], 67, 72–74) ebenfalls Beziehungen zu den vorgenannten Zeiträumen erkennen²⁸), bei Abb. 4, 73 auch solche zum Tardenoisien²⁹). — Das Gleiche gilt auch für die derben und schlanken, mehr oder weniger retuschierten Stücke, die überwiegend als Pfeilspitzen anzusprechen sind (Abb. 4, 79–83, 86, 87)³⁰). Die sich aus den Gravetteklingen und -spitzen entwickelnden Formen (Abb. 4, 71 [Bergkristall], 84, 85) sind von besonders langer Lebensdauer³¹). Gleichfalls Pfeilspitzen sind die Spitzklingen, die bei keiner oder nur sparsamer Retusche der Längsseiten an der Basis eine einseitige Kerbretusche aufweisen (Abb. 4, 88–90, 101). Derartige „Kerbspitzen“ sind hauptsächlich bei den jungpaläolithischen Klingenkulturen zu finden³²), in Gemeinschaft „echter“ Mikrolithen vereinzelt, aber auch noch im vollentwickelten Tardenoisien³³). Beiderseits der Basis und mit wenigen Ausnahmen (Abb. 4, 91, 93, 95) an den Längsseiten nur wenig retuschierte „Stielspitzen“ sind nächst den Kratzern zahlenmäßig am stärksten in der Fundmasse vertreten (Abb. 4, 92, 96–99, 109). Vom breiten bis spitzen Fußende sind alle Übergänge vorhanden, worunter Abb. 4, 109 vielleicht ein unfertiges Stück ist. Hinsichtlich der Zeit ihres Auftretens unterscheiden sie sich nicht von den nahverwandten „Kerbspitzen“³⁴).

²⁶) L. Rothert, 1936, Taf. 1, 4, Taf. 3, 8, Taf. 6, 1, Taf. 10, 1 (Schlesien). — J. Andree, 1932, Taf. 44, 21–24. — L. F. Zotz, 1932, S. 22, Abb. 1, 12, S. 23, Abb. 2, 10 (Polen und Schlesien). — M. Richter, Die Kniegrotte bei Döbritz, in: Mannus 25, 1933, S. 81, Abb. 5. — F. K. Bicker, 1933, S. 249ff., Taf. II (Fienerode, Flatow-Calbe, Gerwisch). — C. Umbreit, Buddelin, ein mittelsteinzeitlicher Wohn- u. Werkplatz bei Lietzow auf Rügen, in: Mannus 31, 1939, S. 282, Taf. VII, a.

²⁷) J. Andree, 1939, Abb. 216, 7, Abb. 217, 7 (Breitenbach), Abb. 231, 12 (Vogelherd 6), Abb. 235, 7 (Wildscheuer), Abb. 241, 7 u. 9 (Poppenburg), Abb. 244, 3 (Kriegsdorf), Abb. 247, 10 (Saaleck), Abb. 282, 1 u. 3 (Oldendorf). — A. Rust, 1937, Taf. 16, 2, Taf. 19, 14 (Meiendorf). — H. Schwabedissen, 1937, Abb. 11, c u. d (Dörgener Moor). — K. Hohmann, 1927, S. 193 Abb. 6, 2 (Münchehofe).

²⁸) J. Andree, 1928, Taf. 27, 2, Taf. 28, 7 u. 10 (Feldhofhöhle). — J. Andree, 1932, Taf. 17, 2 (Callenhardt), Taf. 34, 17 (Bilstein). — J. Andree, 1939, Abb. 247, 2 (Saaleck), Abb. 251, 2 (Herdloch bei Ranis).

²⁹) L. Rothert, 1936, Taf. 6, 3 (Schlesien).

³⁰) J. Andree, 1939, Abb. 210, 7, Abb. 212, 3 (Ranis 3), Abb. 215, 1, Abb. 217, 2, Abb. 218, 7 (Breitenbach), Abb. 219, 13 (Burk bei Bautzen), Abb. 245, 5 (Kriegsdorf), Abb. 247, 13 (Saaleck), Abb. 251, 2 u. 5 (Herdloch b. Ranis). — A. Rust, 1937, Taf. 12, 5, Taf. 19, 14 (Meiendorf). — P. Büttner, 1940, S. 8, Abb. 2, 11 (Pennemoor). — W. Adrian, 1931, S. 137, Abb. 1, Nr. 2003 (Kirchdorf). — M. Richter, 1933, S. 81, Abb. 5. — H. Maier, Die altsteinzeitliche Wohnhöhle „Kleine Scheuer“ in Rosenstein (Schwäb. Alb), in: Mannus 28, 1936, S. 242, Taf. 1, 2.

³¹) J. Andree, 1932, Taf. 40, 1–21, Taf. 41, 1–31. — W. Adrian, 1931, S. 138, Abb. 2, Nr. 2014 (Kirchdorf). — L. F. Zotz, 1932, S. 22, Abb. 1, 10.

³²) J. Andree, 1932, Taf. 16, 10 (Callenhardt), Taf. 36, 11 u. 12 (Krems), Taf. 44, 17 (Birs-eck). — F. K. Bicker, Ein mitteldeutsches Spät-Aurignacien bei Aschersleben, in: J. Andree, 1939, Abb. 28, 6 u. 7, Abb. 29, 8. — J. Andree, 1939, Abb. 214, 8 (Ranis 4), Abb. 219, 17 (Burk b. Bautzen), Abb. 247, 12 (Saaleck), Abb. 275, 13 (Munzingen), Abb. 277, 9 (Andernach), Abb. 286, 4 (Wehlen). — A. Rust, 1937, Taf. 17, 33 (Meiendorf).

³³) K. F. Bicker, 1933, S. 249ff., Taf. II (Fienerode, Gerwisch).

³⁴) J. Andree, 1932, Taf. 15, 9 u. 11, Taf. 16, 23 (Callenhardt), Taf. 26, 4 (Iserlobn), Taf. 36–37. — J. Andree, 1939, Abb. 219, 18 (Burk b. Bautzen), Abb. 241, 8 (Poppendorf), Abb. 244, 16 (Kriegs-

Der bisher vorliegende Formenschatz zeigt weitgehende Übereinstimmung sowohl mit dem der jungen und jüngsten mitteldeutschen Klingenkulturen von Kriegsdorf^{35a}), Saaleck, Ölknitz, Ranis (Herdloch) und Döbritz (Kniegrotte) als auch mit dem der entfernteren, aber gleichaltrigen ost-, süd-, west- und norddeutschen Vorkommen^{35b}). Das Schwergewicht liegt dabei in den Beziehungen zu den spät- und endpaläolithischen mitteldeutschen Fundorten, während die zu den entfernteren und älteren Plätzen mehr als Hinweise auf die genetischen Zusammenhänge zu werten sind. Von entscheidender Bedeutung für die zeitliche Einordnung der bislang behandelten Fundmasse von den Hessenbergen b. Westerhausen ist dabei die Feststellung, daß die verhältnismäßig häufigen „Stielspitzen“ neben einigen „Kerbspitzen“ ohne „echte“ Mikrolithen³⁶) (wie Dreieck- und Segmentspitzen) zwar neben einer Reihe langlebiger bis ins Mesolithikum hinein zu verfolgender Gerätformen auftreten, ohne damit aber das Endpaläolithikum als jüngsten Zeitraum für die eiszeitliche Besiedlung der Hessenberge in Frage zu stellen, darüber hinaus sogar die Möglichkeit einer früheren Einstufung offen lassen³⁷). In diesem Zusammenhang sei auf das Fehlen einiger bei Kriegsdorf und Saaleck vorkommender, typischer Formen aufmerksam gemacht³⁸). Im übrigen kann sich ein abschließender Befund erst nach einer systematischen Grabung ergeben.

Bezüglich der noch nicht behandelten neolithischen und der noch jüngeren Fundstücke bestehen im einzelnen Schwierigkeiten für eine genaue zeitliche Einordnung, wesentlich größere aber für die Zuweisung zu einer bestimmten Kulturgruppe. Für die in Abb. 5, 119–121 dargestellten Stücke aus Felsgestein entfällt eine solche von vornherein. Eindeutig schnurkeramisch dagegen ist das Hammerbruchstück (Abb. 5, 113). Vielleicht entstammt es zusammen mit dem dicknackigen Felsbeil, das gleichfalls am weitesten westlich gefunden wurde, einem zerstörten Grabe. Ebenso können die kupferne oder bronzene Dolchklinge der PM I³⁹) und die eisenzeitlichen Scherben zu Skelett- und Brandbestattungen gehört haben, die bei Einebnung der eingangs erwähnten Hügelgräber zerstört wurden (Abb. 5, 112, 115, 118). Am Ende der Jungsteinzeit bzw. schon an den Anfang der Bronzezeit sind die beiden gemuschelten Feuersteinfeilspitzen (Abb. 5, 110 u. 111) zu setzen. Ohne eindeutige Antwort bleibt die Frage nach Zeitstellung und Kulturzugehörigkeit der folgenden Scherben (Abb. 5, 114 u. 117). Derartige Fingertupf-

dorf), Abb. 247, 13 (Saaleck), Abb. 275, 2 (Munzingen), Abb. 277, 10 (Andernach), Abb. 283, 4 (Banteln). — K. F. Bicker, 1933, S. 249 ff., Taf. II (Flatow-Kalbe/Milde). — L. Rothert, 1934, S. 215 u. 232. — J. Andree u. K. F. Bicker, Bodenständige Kulturentwicklung in Mitteldeutschland von der Altsteinzeit bis zur Indogermanenzeit, in: Mannus 28, 1936, S. 408. — W. Adrian, 1931, S. 138, Abb. 2, Nr. 2023–2025 (Kirchdorf). — O. Menghin, 1927, S. 177, Abb. 12.

^{35a}) H. Hanitzsch, Die spätpaläolithischen Silexgeräte von Friedensdorf (früher Kriegsdorf), Kr. Merseburg, in: Jahresschrift 40, 1956, S. 5–8.

^{35b}) J. Andree, 1939, unter den in der Reihe der Anmerkungen angeführten Orten.

³⁶) J. Andree, 1932, Taf. 40, 22–29, Taf. 43, 14–15.

³⁷) J. Andree, 1932, darin S. 75 ff. Die Entwicklung der Klingenkulturen während der letzten Eiszeit und im Mesolithikum. — F. K. Bicker, 1936, S. 408 ff.

³⁸) J. Andree, 1939, Abb. 244, 12, Abb. 247, 2, 7, 20, 21.

³⁹) G. Neumann, Entwicklung der Aunjetitzer Keramik in Mitteldeutschland, in: Prähistorische Zeitschrift 20, 1929, S. 109, Taf. X, 19 (Silstedt).

und Lochstempelreihen begegnen uns schon in der Zeit der Muschelhaufen⁴⁰⁾, erneut dann bei verschiedenen neolithischen Kulturen⁴¹⁾ sowie noch erheblich später in der frühen und späten Eisenzeit⁴²⁾. Es wäre dann bei deren frühestem Auftreten möglich, daß kulturelle Zusammenhänge zu den schon erwähnten Fels-gesteinbeilen bestehen⁴³⁾. Die querschneidigen Pfeilspitzen (Abb. 4, 105–108) in der vorliegenden schlanken Form, von denen die beiden letzten beiderseits geschliffen sind, gehören einer vollneolithischen nordischen Kulturgruppe an⁴⁴⁾, während die kaum bzw. wenig retuschierten Spitzen (Abb. 4, 102–104) in ältere, aber noch nicht zweifelsfrei erkannte Kulturzusammenhänge einbezogen werden müssen⁴⁵⁾.

Zuletzt sei noch auf das geglähte Bruchstück mit sorgfältiger Flächenretusche hingewiesen (Abb. 4, 100). Die bei ihm vorhandene Verjüngung der Seitenkanten könnte auf eine Dolchklinge hinweisen. Weitere z. T. ebenfalls im Feuer gewesene Bruchstücke von Flintbeilen gehören vielleicht damit zusammen⁴⁶⁾.

Nicht ohne Bedeutung für die Frage der Siedlungsdichte dürfte die Tatsache sein, daß fast genau 1,5 km östlich des besprochenen Fundplatzes bei Punkt 207,4 weitgehend übereinstimmende Befunde beobachtet werden konnten.

Wenn auch einzelne Fragen, unter ihnen besonders die das Frühneolithikum betreffenden, weiterhin offen bleiben, so liegen doch immerhin mit allen diesen hier besprochenen Resten genügend Zeugnisse für eine mehrfache, wenn auch wiederholt unterbrochene Anwesenheit des vorgeschichtlichen Menschen auf diesem beherrschenden Teil des Höhenzuges vor.

⁴⁰⁾ A. P. Madsen, *Affaldsdynger fra Stenalderen i Danmark*, Kjöbenhavn 1900.

⁴¹⁾ E. Sprockhoff, *Die nordische Megalithkultur*, Berlin 1938, Taf. 46, 9, 11, Taf. 62, 7. — E. Sprockhoff, *Die Kultur der jüngeren Steinzeit in der Mark Brandenburg*, Berlin 1926, Taf. 16 (Havelländer Keramik), Taf. 36, Taf. 40, Taf. 46 (Kugelamphoren). — K. F. Bicker, 1933, S. 254, Abb. 3 (Gerwisch II), S. 257, 6 (Biederitz I), S. 261, 8 (Stößen), 14 (Ammendorf), 15 (Weißenfels) (Schnurkeramik). — W. Danylewitsch, *Zur Verzierung der schnurkeramischen Tonware der Steinkupferzeit in der Ukraine*, in: *Mannus* 27, 1935, S. 297, Abb. 2. — C. Umbreit, *Neue Kugelflaschenfunde aus der Mark Brandenburg*, in: *Mannus* 28, 1936, S. 5, Abb. 2, S. 9, Abb. 10, S. 11, Abb. 12, S. 16, Abb. 19, S. 17, Abb. 21. — K. Schirwitz, 1938, S. 304, Abb. 7b.

⁴²⁾ C. Waller, *Friesische Grabfelder an der Nordseeküste*, in: *Prähistorische Zeitschrift* 27, 1936, S. 231, Abb. 4, 614 u. 615.

⁴³⁾ E. Sprockhoff, 1926, S. 37. — W. Lampe, *Ein frühsteinzeitlicher Siedlungsplatz bei Wustrow a. Jeetzel*, in: *Nachrichtenblatt für Niedersachsens Vorgeschichte*, N. F. 3, 1926, S. 21, Taf. 11, Abb. 29. — L. F. Zotz, *Zur Frage der Altersstellung mikrolithischer Feuersteinkulturen*, in: *Mannus* 26, 1934, S. 215, Abb. 4. (Tschechenhammer-Limhamnbeil). — K. Schirwitz, 1938, S. 307 u. Abb. 9 e u. h. — J. Alin, N. Niklasson u. H. Thomasson, *Stenåldersboplatsen på Sandarna vid Göteborg*, in: *Göteborgs Kungl. Vetenskaps-och Vitterhets-Samhälles Handlingar*, Folge 5, Ser. A. Bd. 3, Göteborg 1934, S. 144/145 u. Abb. 29 u. 30.

⁴⁴⁾ E. Sprockhoff, 1938, Taf. 28, Abb. 1, 5, 7, 12, 13, 17 u. S. 72. — C. Engel, *Neues über den Schönfelder Stil*, in: *Mannus* 20, 1928, S. 283. — H. Priebe, *Die Westgruppe der Kugelamphoren*, in: *Jahresschrift Halle* 38, 1938, S. 45. — K. Schirwitz, *Frühneolithische Funde aus dem nordöstlichen Harzvorland*, in: *Mannus* 15, 1923, S. 33–35, Abb. 33–39 (querschneidige Pfeilspitzen mit Schönfelder Scherben — ob einheitlicher oder gemischter Bestand?).

⁴⁵⁾ F. K. Bicker, 1933, S. 249 ff., Taf. II, (Biederitz I, Gerwisch II).

⁴⁶⁾ L. F. Zotz, 1934, S. 215, Abb. 3. — K. Schirwitz, 1938, S. 303, Abb. 5 m. — C. Waller, „Nordmoor“. Beispiel einer Küstensiedlung aus der älteren Megalith-Gräberzeit, in: *Prähistorische Zeitschrift* 26, 1935, S. 116.